



Seit 2003

Zeitung für bürgerschaftliches Engagement und Stadtteilkultur

www.stadtteilzeitung.nbhs.de

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser!

Es gibt gute Neuigkeiten vom Breslauer Platz: Regelmäßig können wir dort politisch plaudern. Das „Bündnis für Demokratie“ schafft eine Gelegenheit – lesen Sie davon auf unserer Seite 5. Und noch eine gute Nachricht gibt es vom Breslauer: Drei neue Eschen werden gepflanzt! Die sind längst überfällig, denn der steinerne Platz braucht dringend mehr Schatten. Ein Dank also an die Bürgerinitiative, die nicht lockerließ. Und Danke an den Wahlkampf, der gerade herrscht: Nun ist auf einmal so manches möglich (und witzigerweise verbuchen gleich mehrere Kandidaten den Baum-Erfolg für sich ...).

Apropos Breslauer Platz: Über diesen stolperte unser Kollege **Jörg Niendorf** (gez.



von Elfie Hartmann) sozusagen das erste Mal nach Friedenau: Mit dem Bus 148 (hieß damals so) von Schöneberg kommend, zu einer Wohnungsbesichtigung in der Fregestraße. Das ist bald 30 Jahre her. Davor kannte er den Kiez gar nicht. Dann konnte der Einzug kaum schnell genug gehen. Nun hat der gelernte Zeitungsredakteur den wohl schönsten Blick auf die Nachbarschaft: Seit 2024 koordiniert er die Arbeit der Redaktion, nimmt Ideen und originelle Geschichten auf und darf das Team auch hier und da antreiben, bei spannenden Themen nicht lockerzulassen. Kiez best, sagt er!

Wir wünschen eine angenehme Lektüre
Ihre Redaktion

Schöneberger
Kulturkalender
Seiten 6-7

INHALT

Brunnen in bunt

Bepflanzung statt Wasserspiel: Ob diese günstige Lösung Schule macht? ... S. 4

City West von oben

Die Dachterrasse einer Klinik bietet feinste Aussichten. Ein Rundgang ... S. 8

Wer hier wohl spricht

Wir haben ein Prominenten-Gespräch geführt. Sie müssen erraten, mit wem ... S. 12



Erinnern Sie sich noch? Gerade beginnt die Schule für viele Erstklässler. Eine gute Gelegenheit, sich einmal über eigene Erinnerungen auszutauschen. Das Berlin Museum lädt dazu ein. **Seite 11**

Foto: Ost-Berlin, 1980er © Sammlung Stiftung Stadtmuseum Berlin

DENKMALTAG

Zeitreisen durch die Stadt

Von Madelonne von Schrenck

Berlin Anfang des 20. Jahrhunderts, die größte Industriemetropole Europas noch vor London oder Paris. Maschinen- und Eisenbahnbau sowie Chemie und Elektrizität machten die Stadt zum wichtigsten Innovationszentrum für Elektrifizierung und Mobilität.

Der Gestank aus den Fabrikschornsteinen hat sich verzogen, die Geräuschkulisse ist heute eine andere, geblieben aber sind viele historische Stätten des industriellen Erbes. Das Berliner Zentrum für Industriekultur (BZI), ein interdisziplinäres Team aus Ingenieuren, Architekten und Historikern, bewahrt seit 15 Jahren mit Veranstaltungen und Publikationen das Andenken an das Industriezeitalter und engagiert sich für die nachhaltige Umnutzung ehemaliger Industrieorte.

Erstmals – und vorerst einmalig – findet vom 12. September bis 4. Oktober das Festival Berliner Industriekultur statt. Der Auftakt ist damit zeitgleich mit dem diesjährigen Tag des Offenen Denkmals – und trägt diesen Gedanken gleich drei Wochen lang weiter: das Erbe erkunden! Mit über 100 Veranstaltungen lädt das BZI zu einer Zeitreise durch die Stadt ein. Führungen, Radtouren, Ausstellungen, Theater, Fotoworkshops, Konzerte und Tanz stehen auf dem Programm, viele davon in Tempelhof-Schöneberg.



Hop-on-hop-off im historischen Doppeldecker: Ein besonderer Höhepunkt erwartet Besucherinnen und Besucher am 20. September. Ein Netzwerk aus zahlreichen Partnern hat mit Unterstützung des Bezirks Tempelhof-Schöneberg einen Aktionstag entwickelt. Eingebunden ist auch der Verein „Saubere Zeiten“, der sich der Geschichte der Berliner Stadtreinigung und dem Erhalt historischer Fahrzeuge widmet.

Ein Doppeldeckerbus (Foto: © AG Traditionsbus) verbindet im 30-Minuten-Takt die Hauptwerkstatt der BSR in der Ringbahnstraße 96 mit markanten Orten der Industriekultur – darunter der Schwerbelastungskörper, der Tower des ehemaligen Flughafens Tempelhof und die ufaFabrik. Wer möchte, steigt aus, nimmt an einer Führung teil oder erkundet die Stationen auf eigene Faust.

Fortsetzung Seite 2.

WAHLEN IN BERLIN: THEMA WOHNEN

Auf ewig Hotel Mama?

Von Bernd Holm

Unsere Sohn ist 25 und er wohnt noch bei uns. Ihm geht es gut, er wird bekocht, bekommt seine Wäsche gewaschen und er hat sein Zimmer, in dem er machen kann, was er will. Friedenau gefällt ihm. Hier hat er seinen Sportverein, er kommt ohne Auto fast überall hin und die Nachbarn sind nette Leute. Aber wenn er könnte, hätte er sicher längst eine eigene Wohnung, zusammen mit seiner Freundin.

Ich bin damals mit 20 zu Hause ausgezogen. Meine Studentenbude hatte kein Bad, Ofenheizung und die Toilette war eine halbe Treppe höher. Sie kostete damals 45 DM im Monat. Das konnte ich sogar vom BAföG bezahlen. Zum Glück sind solche Wohnungen mittlerweile modernisiert worden. Höhere Standards und eine gestiegene Nachfrage bei knappem Angebot haben den Berliner Wohnungsbestand jedoch enorm verteuert. Und damit ist das Problem auch schon benannt. Die hohen Mieten behindern aktuell den Schritt in die Wohnungs-Selbständigkeit. Es gibt einfach zu wenige bezahlbare Wohnungen auf dem Markt. Und das betrifft

nicht nur Studenten und Berufsanfänger mit schmalen Geldbeutel. Wo wird unser Sohn in fünf Jahren wohnen?

Wer soll das bezahlen? Nehmen wir einmal an, Sie suchen eine Wohnung in unserer Gegend. Am liebsten wäre Ihnen Friedenau, aber Schöneberg, Wilmersdorf, Steglitz nicht zu weit weg ginge auch. Eine Eigentumswohnung können Sie sich leider nicht leisten, aber Sie sind bereit, ein Drittel Ihres Einkommens für Miete auszugeben. Was gibt denn der Markt derzeit her? Die Stadtteilzeitung hat die Lage des Wohnungsmarkts unserer Kieze einmal genau unter die Lupe genommen. Das Thema des Wohnungsmangels und hoher Mieten beherrscht derzeit natürlich den Berliner Wahlkampf, und auch nach dem 20. September, wenn es um eine Regierungsbildung geht, werden diese heiklen Fragen viele Verhandlungen dominieren. Welche Weichenstellungen wird es dann geben? In einer Serie von Artikeln wird unsere Redaktion unterschiedliche Aspekte der Mieterstadt Berlin und ihrer Zukunft beleuchten. Teil 1: Der Ist-Zustand. Lesen Sie weiter auf Seite 3.

AUS DEN KIEZEN

Parkläufer zurück

Vorübergehend wurden ihre Einsätze eingespart, doch jetzt sind sie wieder da: In 14 Grünanlagen und auf (Spiel-) Plätzen in Tempelhof-Schöneberg sind wieder Parkläufer/innen im Einsatz. Der Senat fördert das Programm doch wieder. An grüner Dienstkleidung ist das sozialpädagogisch geschulte Personal zu erkennen. Sie sind ein wichtiger Beitrag zur „gefühlten Sicherheit“ der Parkbesucher.

Senior Mass 2.0

Auch die STZ hatte zur „Senior Mass“, einer fröhlichen Demonstration für mehr Sicherheit im Straßenverkehr, aufgerufen. Am 20. Juni musste die Rundfahrt mit Start an der Yorck-/Ecke Katzlerstraße wegen der Hitzewelle abgesagt werden. Neuer Termin ist der 26. September, 11 Uhr. Kommt massenhaft! (rad-ts.de/seniormass-20-06-2026)

Basketball-WM

Vom 4. bis 13. September findet in Berlin die Weltmeisterschaft der Damen im Basketball statt. In der Max-Schmeling-Halle und Uber Arena sind die Weltstars der Sportart zu sehen. Leider sind die beiden aus Schönberg stammenden Schwestern Satou und Nyara Sabally verletzt und könnten ausfallen. Schade wär's ... BeHo

Anzeige



20.9.2026:
Erststimme
Christian Schoeler
Anpacken.
Für Friedenau.
Alle Stimmen
CDU!

FORTSETZUNG: ZEITREISEN DURCH DIE STADT

Industriekultur für Genießer

Von Madelonne von Schrenck

Mit dem Fahrrad durch die Industriegeschichte: Berliner Industriekultur lässt sich bestens auf zwei Rädern entdecken. Antje Boshold vom BZI, selbst passionierte Radfahrerin, hat gemeinsam mit ihren Kollegen acht Fahrradrouten durch Berlin entwickelt, die zu bekannten und versteckten Zeugnissen des industriellen Erbes führen – bestens geeignet als spätsommerlicher Tagesausflug.

Die Tour „Warmes Licht und kühles Bier“ verbindet zum Beispiel Siemens' erste Hinterhofwerkstatt mit der imposanten



Ausstellung von Saubere Zeiten e.V. Foto: © Privat

AEG-Fabrikstadt und den traditionsreichen Brauereien im Prenzlauer Berg. Diese Strecke ist seit April bereits ausgeschildert; während des Festivals werden alle Touren mit Führung angeboten.

Geschichte zum Durchschauen: In Oberschöneweide lädt die Open-Air-Ausstellung „Walk of Fame“ dazu ein, die Entwicklung der Berliner Elektroindustrie und das einstige „Elektropolis“ zu verstehen. Durch Sehrohre blicken die Besucher auf historische Fotografien ehemaliger Werkstätten. Heu-

te sind Unternehmen aus Forschung, Kunst und den Innovationsbranchen in die denkmalgeschützten Bauten entlang der Wilhelminenhofstraße eingezogen.

Fotoworkshop mit Stadtfotografen: Mit Kamera oder Smartphone geht es zu der ehemaligen Waffen- und Munitionsfabrik in Borsigwalde im Norden Berlins. Hier ist heute das Landesarchiv Berlin untergebracht. Stadtfotografen zeigen die Veränderungen des Geländes über 120 Jahre und bieten Einblicke in die Stadt- und Architekturfotografie.

Theater-Spaziergang durch die ehemaligen Borsigwerke: „Die Borsig-Verschönerung“ ist eine Theaterreise im öffentlichen Raum. Sie handelt von der Geschichte dieses berühmten Unternehmens in Tegel. Borsig war einst zweitgrößter Produzent von Dampflokomotiven weltweit. Mit viel Humor erzählt das Kulturprojekt vom Aufstieg des Familienunternehmens, von technischen Visionen und den Geheimnissen dieses traditionsreichen Ortes.

Ein Genuss im Grünen: Auch kulinarisch setzt das Festival besondere Akzente. Im ehemaligen Kesselhaus des historischen Wasserwerks am Teufelssee werden vegetarische und vegane Gerichte serviert – begleitet von Live-Musik in außergewöhnlicher Industrielatmosphäre.

Tanzen zwischen Schienen oder im historischen Stellwerk: Wenn der Abend anbricht, wird der Natur Park



Antje Boshold empfiehlt Radtouren Foto: © Privat

Südgelände zur Open-Air-Tanzfläche. Bei den Silent Beats tanzen Besucherinnen und Besucher mit kabellosen Kopfhörern zu den Klängen eines Live-DJs – mitten zwischen stillgelegten Bahngleisen und wilder Natur.

Ein besonderes Highlight muss noch erwähnt werden: Im U-Bahn-Museum am Olympiastadion legt DJ John, bekannt von den legendären Abraxas-Partys, im historischen Stellwerk auf.

Mit dem Festival zeigt das Berliner Zentrum Industriekultur eindrucksvoll, dass die Industriekultur kein abgeschlossenes Kapitel ist. Sie lebt weiter, in den Gebäuden, den Geschichten und an den Orten, an denen Vergangenheit und Zukunft der Stadt zusammentreffen.

☑ Alle Veranstaltungen und Informationen: industriekultur.berlin/erleben/festival/

WAHL-SPLITTER

„Es ist schon ein großer Trost bei Wahlen, dass von mehreren Kandidaten immer nur einer gewählt werden kann.“

Mark Twain (1835–1910)

„Der zweite Platz bei den Olympischen Spielen bringt dir Silber. Der zweite Platz in der Politik bringt dich in Vergessenheit.“

Richard Nixon (1913–94)

Impressum der Stadtteilzeitung Schöneberg

Herausgeber, Adresse:
Redaktion:

Kontakt zur Red./ Leserbrief/ Anzeigen:
Gestaltung/ Layout:
Druck/ Auflage:

Redaktionsschluss für Oktober 2026: 15.09.2026

Nachbarschaftsheim Schöneberg e. V./ Holsteinische Straße 30, 12161 Berlin/ www.nbhs.de
Christine Bitterwolf, Susanne Groener, Elfie Hartmann, Bernd Holm, Linda Lehnert, Jörg Niendorf (V.i.S.d.P.), Madelonne von Schrenck, Uwe Schmidt, Sergey Terekhin, Sabine Wild
stadtteilzeitung@nbhs.de/ www.stadtteilzeitung.nbhs.de
Sergey Terekhin
Pressdruck Potsdam GmbH/ 8000 St.



AUF EWIG HOTEL MAMA?

Was ein Mietenkataster bringen kann

Von Bernd Holm



Wohnungsbesichtigung in Berlin

Erstellt mit OpenAI ChatGPT

Setzen wir unser eingangs erwähntes Beispiel fort: Wir suchen eine Wohnung in unseren Kiezen, also irgendwo zwischen Albrechtstraße (Steglitz) und dem Nollendorfplatz im Schöneberger Norden. Das Vermittlungsportal Immowelt hat die Lage bei den Angebotsmieten analysiert. Der Einfachheit halber betrachtet der Immowelt-Mietkompass nur Standardwohnungen, Neubau, 3 Zimmer mit 75 Quadratmetern. In Berlin beträgt die durchschnittliche Kaltmiete für eine solche Wohnung 14,39 €/m². Zentral gelegen kostet sie mehr, in Stadtrandlage ist sie dagegen meist günstiger. Für unsere Gegend werden folgende Mieten angezeigt: Friedenau – 14,93 €, Schöneberg – 14,69 €, Steglitz – 15,19 €, Wilmersdorf – 17,42 €. In Schöneberg und Friedenau liegen wir also nah am Durchschnitt. Klingt harmlos.

Schaut man aber einmal nach, was dasselbe Portal Immowelt für uns tatsächlich gerade anbietet, also hier und heute, dann ändert sich das Bild doch erheblich. Da wären z.B. die neuen Woh-

nungen der Friedenauer Höhe. Ortslage Friedenau, Atmosphäre eher weniger Friedenau. Man bekommt ein 1-Raum-Apartment für 849 €. Das heißt knapp 30 € pro m². Drei Zimmer mit 73 m² kosten 1.935 € (= 26,50 €/m²). Und für das Penthouse mit 4 Zimmern muss man 3.385 € zahlen, das entspricht nur noch 23,75 €. Geradezu ein Schnäppchen.

In anderen Ecken unseres Einzugsbereiches ist es ggf. günstiger, aber noch lange nicht für viele bezahlbar. Nehmen wir die Ella-Barowsky-Str. (Südkreuz): 2 Zimmer, 60 m² für 1.200 € kalt. Da muss man schon über 4.000 € netto verdienen, um sich eine warme Wohnung zu gönnen. Die Neubaumieten sind einfach zu hoch!

Also gucken wir mal im Altbau. Ich finde gerade einmal eine Wohnung in der Nähe des Rathauses Schöneberg. Hier gibt es eine tolle 47 m²-Wohnung für nur 1.300 €. Sieht gemütlich aus. Aber Moment mal, Warmmiete 2.600 €? Ach so, es wird möbliert vermietet, dann ist die Gemütlichkeit ja gleich inklusive! Al-

lerdings müsste ich wohl ein sogenannter Besserverdiener sein. Mit 3.000 € Netto-Einkommen wäre ich nämlich auf Kleiderspenden und Essen von der Tafel angewiesen.

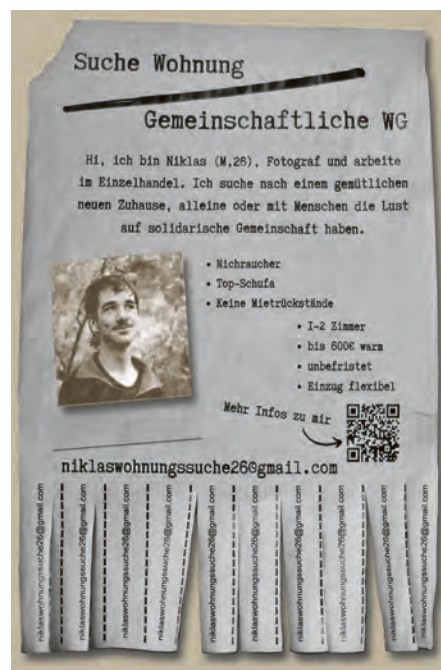
Wie sieht die Perspektive aus? Für meinen Sohn ist die Chance, im Friedenauer Kiez eine Wohnung zu ergattern, eher aussichtslos. Wer hierher zieht, muss schon sehr gut verdienen, unverschämtes Glück oder Beziehungen haben. Aber das Grundsatzproblem ist ja ein stadtweites. Bezahlbare Wohnungen für die unteren und mittleren Einkommensgruppen sind rar, die Einwohnerzahl nimmt weiter zu und gebaut wird nicht so viel, wie man gern möchte. Neubauwohnungen sind in der Regel Eigentumswohnungen oder Mietwohnungen für Besserverdienende. Wer günstig zur Miete wohnt, der bleibt in seiner Wohnung, solange es geht. Dadurch belegen viele ältere Haushalte dauerhaft mittlerweile zu groß gewordene Wohnungen. Wenn die Kinder aus dem Haus sind, gibt es auf einmal Gästezimmer, Nähstube und Hobbyraum oder ein opulentes Arbeitszimmer für das Homeoffice. Vielleicht möchte man sich verkleinern – viel Raum heißt ja viel Putzen und in Ordnung halten –, aber macht man das, wenn die kleinere Wohnung erheblich teurer ist als die bisherige? Auch sinnvolle Wohnungstauschgedanken scheitern an dieser Hürde.

Die Politik kennt das Problem, kann es aber nicht zufriedenstellend lösen. Ihre Rezepte klingen meist simpel. Die einen wollen bauen, bauen, bauen. Die anderen wollen regulieren und deckeln. Und die Enteignung großer Immobilienkonzerne war eigentlich durch Volksentscheid gefordert. Vermutlich braucht es bei diesem komplexen Thema mehr als einfache Parolen. Eine wichtige Regelung hat der Berliner Senat am 2. Juli mit dem Wohnungs- und Mietenkataster beschlossen. In der nicht öffentlichen Datenbank sollen Daten zu rund 1,8 Millionen Mietwohnungen erfasst werden. Ziel des Registers ist es, Mietwucher und Verstöße gegen die Mietpreisbremse effektiver aufzudecken. Es gibt eine Meldepflicht für Vermieter und es sollen Bußgelder verhängt werden, wenn keine Meldung erfolgt.

Schnelle Resultate sind wohl erst einmal nicht zu erwarten und der grundsätzliche Erfolg dieses Instruments ist auch noch nicht sicher. Zeigen die Daten eine Mietpreisüberhöhung von mehr als 20 Prozent über der ortsüb-

lichen Vergleichsmiete, werden die Mietenden darüber informiert und stehen dann vor der Frage, ob sie ein mietrechtliches Verfahren gegen ihren Vermieter einleiten wollen. Nur bei Verdacht auf strafbaren Mietwucher – mehr als 50 Prozent über dem ortsüblichen Mietpreis – könnte das Wohnungsamt aktiv werden und die Staatsanwaltschaft einschalten.

Eine zusätzliche neue Maßnahme ist der Mieten-Scan. Seit Juni lässt der Senat Wohnungsinserate im Internet automatisch scannen und auswerten. In der ersten Runde hat man über 2.000 Inserate identifiziert, die möglicherweise gegen die Mietpreisbremse verstoßen. Diese sollen nun schriftlich aufgefordert, ihr Angebot zu überprüfen. Davon werden sich jedoch nicht viele Vermieter beeindrucken lassen, denn rechtliche Konsequenzen hat das Schreiben nicht. Aktiv werden müssen wiederum die Mieter. Die Maßnahmen des Senats gehen in die richtige Richtung, aber sie sollten durch eine unterstützende Mieterberatung flankiert werden und jeder Mieterhaushalt sollte sich über entsprechenden Rechtsschutz Gedanken machen!



Auf der Suche nach ...

Es ist zu befürchten, dass auch nach der Wahl zum Berliner Abgeordnetenhaus kein Patentrezept, das gefunden wird, eine schnelle Lösung bringt. Geht Hotel Mama also in die Verlängerung?

☑ Lesen Sie im Oktober im Teil 2 unserer Serie: Neue Formen der WG: Wie Mieter sich zusammentun

Anzeige

ZU FUSS ZUR SCHULE
SCHÜTZT DAS KLIMA UND AUCH



DEIN KIND

**BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN**
FRAKTION TEMPELHOF-SCHÖNEBERG



Wegen vernachlässigter öffentlicher Brunnen hat das Bezirksamt schon oft Kritik einstecken müssen. Immer wieder haben die Tempelhof-Schöneberger Bezirksverordneten zum Beispiel die beiden stillgelegten Brunnen am Wittenbergplatz – einen gibt es auf nördlicher Seite, einen auf südlicher – angesprochen. Vergebens. Die Sanierung und Reaktivierung sei nicht finanzierbar, hieß es.

Und doch hat sich das stete Nachhaken gelohnt. Gemeinsam mit Gewerbetreibenden legte das Bezirksamt eine Lösung vor. Aus Geldmangel werden die Brunnen zwar nicht wieder sprudeln. Stattdessen werden sie neu gestaltet mittels klimaresistenter Bepflanzung: Aus Brunnen werden Pflanzkübel! Schon Ende August waren die Pflanzen da, die Brunnen am prominenten Platz zeigten sich bunt – ganz so, wie es das Bezirksamt zuvor mit KI-Bildern in einer Mitteilung angekündigt hatte.

DIE STADT UMGESTALTEN

Brunnen zu Blumenkübeln

Von Uwe Schmidt



So könnte der Brunnen am Perelsplatz aussehen

Foto erstellt mit OpenAI ChatGPT

Jede Pflanze zählt! An heißen Sommertagen könnte auch dies den Platz ein wenig kühlen, immerhin. Damit das so bleibt und aus Brunnenruinen keine vertrockneten Blumentöpfe werden, ist zu hoffen, dass stets genug Pflegepersonal mit dem Wasserschlauch zur Stelle ist.

Uns als Stadtteilzeitung hat dies auf eine Idee gebracht: Es gibt noch einige ausgetrocknete Brunnen, die dringend eine Verschönerung brauchen. Hier ist ein erster Foto-Vorschlag unseres Kollegen Bernd Holm für den Sintflutbrunnen auf dem Perelsplatz. Der ist (schon wieder) trockengelegt, eingezäunt – ein unansehnliches Bild. 2025 durfte er nach langer und teurer Sanierung zeitweilig sprudeln. Diesen Sommer ist aber von Sintflut keine Spur mehr.

Haben Sie auch eine aufzuweckende Brunnenruine in Ihrer Nähe? Wir würden uns über Ideen freuen, die wir dann gern an das Bezirksamt weiterleiten.

BEZIRKSAMT UND BVV VOR DER WAHL

Zwei Organe, ein Auftrag

Von Uwe Schmidt

Monatlich berichten wir mit kurzen Notizen „Aus dem Rathaus“ darüber, was aus der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) und dem Bezirksamt (BA) von Tempelhof-Schöneberg zu vermelden ist: Probleme, Veränderungen und Neuerungen im Kiez.

Aber was steckt eigentlich dahinter, in welchem Spannungsfeld arbeiten beide Organe zusammen und wie ist die gegenseitige Abhängigkeit voneinander und was kommt dabei heraus? Bei der Wahl im September geht es nicht nur um einen neuen Berliner Senat, sondern auch um die Zusammensetzung der für den Bezirk wichtigen Bezirksverwaltungen.

Als Stadtstaat ist die Verwaltung Berlins zweistufig gegliedert und wird maßgeblich vom Senat als Hauptverwaltung sowie von den Bezirksverwaltungen getragen. Jedes der zwölf Bezirksämter trägt die Zusatzbezeichnung „...von Berlin“. Die Zuordnung sämtlicher Aufgaben regeln Ge-

setze, seit einer Verwaltungsreform zum 1.1.2026 durch das Landesorganisationsgesetz (LOG BE). Etwa 4500 Verwaltungsaufgaben gibt es insgesamt, die Senat und Bezirke zu erledigen haben.

Das Bezirksamt (BA) Als politische Führung des Bezirks (Exekutive) wird es in Tempelhof-Schöneberg vom Bezirksbürgermeister (aktuell Jörn Oltmann, Die Grünen) und den Bezirksstadträten (aktuell fünf an der Zahl) geleitet. Zu Beginn einer Wahlperiode werden diese von den Verordneten der BVV gewählt.

Dieses sechsköpfige Kollegium entscheidet über alle Fragen, die nicht ausdrücklich im Kompetenzbereich der BVV liegen. Gleichzeitig steht das Bezirksamt aber auch für die gesamte Verwaltungsbehörde eines Bezirkes mit seinen Fachämtern. Wie die einzelnen Fachbereiche zugeschnitten sind und welchem Bezirksstadtrat sie zugeordnet sind, wird im Bezirksamt zu Beginn einer Amtszeit entschieden.

Die Hauptverwaltung und wichtige Ämter sind vor allem in den beiden großen Rathäusern, dem Schöneberger und dem Tempelhofer, angesiedelt. Dort liegen auch die Bürgerämter.

Das Bezirksamt ist außerdem Dienstbehörde für alle Beamten, Angestellten und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bezirks. Bürgermeister und Stadträte arbeiten in Vollzeit und sind Beamte auf Zeit für die Dauer einer Wahlperiode.

WAHL-SPLITTER

” Es wird niemals so viel gelogen wie vor der Wahl, während des Krieges und nach der Jagd“

Otto von Bismarck (1815–98)

zu beanstanden. Rechtlich ist das Bezirksamt nicht dazu verpflichtet, jeden Beschluss der BVV umzusetzen.

Einmal monatlich tagt die BVV öffentlich im Rathaus Schöneberg, geleitet vom Vorsteher, der aus ihren Reihen gewählt ist (aktuell ist dies Stefan Böltz, SPD). Dieser stellt die vorläufige Tagesordnung auf Basis von allen fristgerecht eingereichten Anträgen, Anfragen und Vorlagen zusammen, welche zu Beginn jeder Sitzung von den Verordneten abgesegnet werden muss.

Bürger des Bezirks können Fragen an das Bezirksamt und die BVV richten. Sie können auch von ihrem Recht Gebrauch machen, ein konkretes Anliegen mittels Einwohnerantrag direkt in die Kommunalpolitik einzubringen. Dazu sind 1000 Unterschriften notwendig. Die Abgeordneten werden so zu einer Beratung und Entscheidung verpflichtet. Auch das Bezirksamt selbst kann Vorlagen in die BVV einbringen.

Die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Sie ist das kommunale Parlament des Bezirks (Legislative), gewählt von den Bürgerinnen und Bürgern des Bezirks. Die 55 Bezirksverordneten arbeiten ehrenamtlich, was im Regelfall nach Feierabend und am Wochenende stattfindet. Die BVV bestimmt die Grundlinien der Verwaltungspolitik, wählt den Bürgermeister, die Stadträte und entscheidet über den bezirklichen Haushalt.

Die Abgeordneten beziehungsweise ihre Fraktionen fordern das Bezirksamt durch Anträge und Beschlüsse auf, in bestimmten Angelegenheiten aktiv zu werden. Ein direktes Weisungsrecht gegenüber dem Bezirksamt besitzt die BVV allerdings nicht. Die Regierung des Bezirks hat sogar das Recht, Beschlüsse des Bezirksparlaments begründet

Dabei kommt viel Gutes für den Bezirk heraus. Ein wichtiges Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen dem Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg und der Bezirksverordnetenversammlung im Mietbereich ist die deutliche Ausweitung und Anwendung von Milieuschutzgebieten.

Auf Initiative der BVV und die anschließende Umsetzung des Bezirksamts wurden bereits zahlreiche Gebiete, wie rund um den Akazienkiez oder im Bayerischen Viertel, unter Milieuschutz gestellt. Das heißt, hier soll die **Zusammensetzung der Einwohnerschaft geschützt und die Verdrängung vermieden werden**. Luxus-sanierungen, Abrisse und die Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen werden einschränkt oder genehmigungspflichtig. Beschlüsse in der BVV verpflichten das Amt dazu, alles schärfer zu kontrollieren.

Anzeige

memento Bestattungen

persönliche Abschiede gestalten

kostenlose Vorsorgeberatung

Menzelstr. 7 12157 Berlin-Friedenau
Tel. 030 347 147 87 www.memento-bestattungen.de

POLIZEI-SPRECHSTUNDE

Miteinander im Kiez,
aber sicher!

Von Susanne Groener



Sicherheit im Straßenverkehr: Dazu gibt es viele Fragen in der Sprechstunde Foto: © BA TS

An einem regnerischen Vormittag radle ich zur Schöneberger Bibliothek an der Hauptstraße. Dort findet eine Polizeisprechstunde für Senioren statt, und ich möchte wissen, um was es da genau geht. Im Foyer sitzt an einem Tisch mit zwei Stühlen Polizeioberrat Yvonne Gutwillinger und wartet auf Kundschaft. Bei den Themen, die Senioren betreffen, geht es insbesondere um Verbrechensvorbeugung und Sicherheit im Straßenverkehr. Wir kommen schnell ins Gespräch, Frau Gutwillinger sprudelt vor nützlichen Informationen und Ratschlägen zu einem riesigen Themenspektrum, von denen hier nur drei herausgestellt werden.

Anfangen mit der Sicherheit im Verkehr: egal ob als FußgängerIn oder RadlerIn, wichtig ist, dass man gesehen wird. Aufkleber und reflektierende Kleidung sind da unumgänglich, insbesondere in der Dunkelheit und bei schlechtem Wetter, Helme sowieso. Sogar Rollatoren lassen sich mit Reflektoren aufpeppen, die Polizistin Yvonne Gutwillinger hat da z.B. Ampelmännchen im Angebot. Unfälle mit Beteiligung von RadfahrerInnen nehmen zu, wobei leider immer häufiger SeniorInnen auf E-Bikes beteiligt sind. Einerseits ermöglichen E-Bikes sportliche Bewegung trotz arthritischer Gelenke und einen wesentlich größeren Aktionsradius als ein normales Rad. Andererseits sind

sie erstens sehr viel schwerer und daher bei Ungleichgewichten – etwa mit einem vollen Korb – gerade für ältere Menschen nur schwer unter Kontrolle zu halten. Außerdem sind E-Bikes eine Herausforderung für die Reaktionsgeschwindigkeit, denn man ist flotter unterwegs. Was bei Missgeschicken und Unfällen mit höherer Wahrscheinlichkeit schwerwiegende Folgen hat.

Bevor man sich ein Elektrofahrzeug anschafft, empfiehlt es sich also dringend, es in einer annähernd realistischen Situation auszuprobieren. Dazu haben wir von Montag- bis Freitagnachmittag am Verkehrsschulplatz Vorarlberger/Sachsensdamm Gelegenheit. Vormittags lernen dort GrundschülerInnen, wie man sich sicher durch den Berliner Verkehr bewegt, nachmittags kann das Gelände zum freien Fahren genutzt werden.

Erwachsene können E-Bikes und E-Roller probefahren oder einen Rollator testen, alles ist dort vorhanden. Man kann sein Vehikel auf Tauglichkeit prüfen und registrieren lassen – die PolizistInnen vor Ort stehen mit Rat und Tat zur Seite. Yvonne Gutwillinger bedauert, dass dieses tolle Angebot längst nicht so gut genutzt wird wie es möglich wäre. Ich kann es aus eigener Erfahrung uneingeschränkt empfehlen.

Ein zweites Thema ist Umsicht beim Geldabheben am Bankautomat. Wer befindet sich noch im Raum oder in der Nähe? Rückt einem jemand auf die Pelle? Verbrecher arbeiten zu zweit: Die erste Person in der Bank lenkt ab und späht die PIN bei der Eingabe aus, eine zweite folgt dem Kunden und stiehlt die Brief- oder Handtasche, evtl. wieder mit einem Ablenkungsmanöver wie eine Bitte um Hilfe. Dann sind die Täter in Besitz von Geheimnummer, Karte und Bargeld. Also: Wenn einem die Situation am Automat nicht geheuer ist, sollte man es möglichst später versuchen oder zu zweit unterwegs sein, sich beim Abhebevorgang keinesfalls ablenken lassen und die Tastatur beim Eingeben der PIN abdecken.

Dritter Punkt: Vortäuschung von Notlagen wie beim Enkeltrick („Oma, mir ist was passiert, kannst Du mir helfen ...“) oder bei Kindesentführungen, wo Kinder mit Aussagen wie „Mama hatte einen Unfall, ich soll Dich zu ihr bringen“ geködert werden. Dagegen macht man im Familien- und ggf. Freundeskreis Codewörter aus, welche nur die Betroffenen kennen können und die man von den Anrufern und angeblichen Helfern in der Not einfordert. Wenn diese die Codewörter nicht kennen: sofort die Polizei benachrichtigen. Überhaupt und grundsätzlich müssen Kinder gar nicht auf eine Ansprache von Fremden reagieren – das ist nicht unhöflich, sondern geboten.

Die nächsten Polizeisprechstunden („Miteinander im Kiez“) finden statt am 28.9. und 13.10., jeweils von 11 bis 12 Uhr im Foyer der Theodor-Heuss-Bücherei in der Hauptstraße. Wer Information mit Spaß verbinden möchte, geht am 13. September zum Tag der Offenen Tür der Berliner Polizei an der Charlottenburger Chaussee in Ruhleben. Das ist ein richtiges Familienfest, bei dem von der „Wanne“ bis zum Wasserwerfer der Maschinenpark der Polizei bestaunt werden kann und es zu allen Sicherheitsthemen Rat geben soll.

Frau Gutwillinger und unser Gespräch über viele Berliner Themen haben mir zu denken gegeben. Ich bin dankbar, dass es trotz des oft üblen Umgangs mit Polizeibeamten und der wachsenden Herausforderungen in der Verbrechensbekämpfung Menschen gibt, die sich mit so viel Enthusiasmus dem Wohlergehen ihrer MitbürgerInnen widmen. Auf dem Heimweg radle ich – anders als sonst, ähem – streng STVO-konform. Wenigstens das können wir alle beitragen.

DEMOKRATIE-BÜNDNIS

Begegnungen an
der Plauderbank

Auf dem Breslauer Platz geht es an diesem Spätsommernachmittag ruhig zu. Kinder schlecken an ihrem Eis, Väter tragen die Schultaschen ihrer Jüngsten nach Hause, dazwischen zahlreiche Radfahrer. Ein friedliches, respektvolles Miteinander, das wir alle bewahren möchten.

Genau dafür engagiert sich seit vier Jahren das Bündnis für Demokratie Friedenau. Es setzt sich für ein Zusammenleben auf Grundlage der freiheitlich-demokratischen Grundordnung ein. Nun gehört auch eine Plauderbank dazu: ein Ort für zwanglose Begegnungen und offene Gespräche.

Die Engagierten Stefanie Russ und Jochen Willenbrock machen mit einer Beach Flag mit dem Logo des Bündnisses auf sich aufmerksam. Sie schauen sich um und warten ab. Dann ein kurzer Blickkontakt –



und schon nähert sich der erste Neugierige. „Kann man mit euch reden?“ – „Sehr gerne. Worüber denn?“ – „Arbeitsplätze! Wir brauchen dringend Arbeitsplätze“, ruft uns ein Mann entgegen.

Jeden Dienstag von 16 bis 17 Uhr laden Vertreter des Bündnisses zu einem Austausch ein. Das Themenspektrum ist breit. Manche,

überwiegend ältere Anwohner, kommen mit ganz persönlichen Sorgen. Andere beschäftigt die angespannte Lage auf dem Wohnungsmarkt oder der zunehmende Müll im Stadtbild.

Parteilpolitische Überzeugungsarbeit steht ausdrücklich nicht im Fokus. Die Botschaft ist dennoch eindeutig: Wir müssen im Gespräch bleiben – und vielleicht auch gemeinsam ins Handeln kommen. Denn unser demokratisches Zusammenleben darf nicht von antidemokratischen Kräften zerstört werden.

Bis in den Herbst hinein bleiben die Engagierten auf dem Breslauer Platz, und im kommenden Jahr wollen sie wiederkommen. Ganzjährig ist das Bündnis aktiv, organisiert beispielsweise einmal im Monat einen Stammtisch im Nachbarschaftsheim Schöneberg. Alle, die sich einbringen, Ideen teilen oder einfach etwas bewegen möchten, sind willkommen. Schließlich gilt immer noch die gute alte Weisheit: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.“ MvS

buendnis-demokratie-friedenau.org/

Anzeige

■ Allen Schülerinnen und Schülern viel Erfolg im neuen Schuljahr!
Mit sicheren Schulwegen in Tempelhof-Schöneberg!

SPD-Fraktion in der BVV Tempelhof-Schöneberg



Schöneberger Kulturkalender

SCHICKEN SIE IHRE VERANSTALTUNGEN BITTE AN:
STADTTEILZEITUNG-KULTURKALENDER@NBHS.DE
REDAKTIONSSCHLUSS: ZUM 15. DES VORMONATS

° ° °
FILM
Montag, 7.9.26, 17.30 Uhr
Cosima-Filmtheater
Sieglindestr. 10, 12159 Berlin
BÜRGERSCHAFT FÜR EIN JAHR



© DEFA-Stiftung / Waltraut Pathenheimer

Herrmann Zschoches **BÜRGERSCHAFT FÜR EIN JAHR** (1981) über eine junge Frau (geschieden, drei Kinder), die damit kämpft, ihr Leben in den Griff zu kriegen oder auch nur ihren Alltag zu organisieren. Für diese Rolle erhielt die junge Katrin Sass bei der Berlinale 1982 den Silbernen Bären als beste Darstellerin. Tickets unter T. 66702828 // cosima-film-theater.de //

° ° °
AUSSTELLUNG
Donnerstag, 10.9.26, 19 Uhr
Erlebnis Europa im Europäischen Haus
Unter den Linden 78 10117 Berlin
„UNITED STAR OF EUROPE“ – WIE EUROPA DEN MÜLL ANPACKT



© TrashmaidBerlin

Die Sonderausstellung von Heike Krause (TrashmaidBerlin) thematisiert das Recycling in Europa. Das Herzstück bildet ein großer EU-Stern, der aus gesammeltem Plastikmüll aller 27 EU-Staaten geformt wurde. Das kreative Kunstwerk macht die globale Plastikkrise direkt

am Brandenburger Tor im „Erlebnis Europa“ sichtbar. Eintritt frei. // Online-Anmeldung nötig unter <https://ec.europa.eu/eusurvey/runner/unitedstar2026?source=bde> //

° ° °
AUSSTELLUNG
Samstag, 12.9.26, 16 Uhr
Gutshaus Steglitz
Schloßstraße 48
12163 Berlin
OSAGE ORANGE

Ausstellungsrundgang mit Antje Majewski. In der Ausstellung geht es um den Milch-orangenbaum, der für die Osage Nation (Indianervolk) eine besondere Bedeutung hat – und um die gewalttätige Besiedlung und Christianisierung von Land und Leuten im Mittleren Westen der USA durch Weiße. Siehe auch den Workshop am 24.09. im Botanischen Garten. // bo.berlin/en/programm //

° ° °
FILM
Sonntag, 13.9.26, 15.30 Uhr
Bundesplatz-Kino
Bundesplatz 14, 10715 Berlin
DIE BILDERWELTEN DES JONATAN BRIEL; KURZFILME BERLIN, BERLIN (1970) SOWIE KURZSCHLUSS (1971)



Mit einer Einführung von Jan Gypfel, Lothar Lambert wird anwesend sein. Der Berliner Filmemacher Jonatan Briel (1942–1988) hinterließ ein ebenso eigenwilliges wie früh abgebrochenes Werk, geprägt von experimentellen Bildwelten, Literatur, Stummfilm, Horror und queerer Camp-Ästhetik. Die von Frederik Lang, Maja Roth und Thomas Keller kuratierte Reihe „Die Bilderwelten des Jonatan Briel“ widmet sich seinem filmischen Kosmos. Begleitend ist vom 30.8.-18.10. im Foyer eine Ausstellung mit

Fotografien von Dreharbeiten, privaten Aufnahmen aus Briels Nachlass und Arbeiten u. a. von Renate von Mangoldt und Michael Ruetz zu sehen. // T. 8540 6085, bundesplatzkino.de //

° ° °
KONZERT
Samstag, 19.9.26, 19 Uhr
PRIMOBUCH, Herderstr. 24, 12163 Berlin
DIE INNENRÄUME DER KLÄNGE – MEDITATIVE TRAUMMUSIK



In seinem aktuellen Soloprogramm „Die Innenräume der Klänge“ gestaltet Joachim Gies mit Saxophon, Klangschalen und exotischen Instrumenten ungewöhnliche und sensible Räume, in denen die Klangfarbenvielfalt der Obertöne hervortritt. Dabei öffnen sich die Innenräume der Klänge. Eintritt frei, Spenden erbeten. Bitte reservieren unter T. 7017 8715 oder kontakt@primobuch.de // primobuch.de //

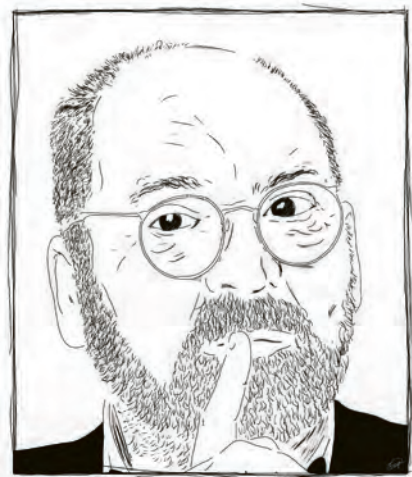
° ° °
FÜHRUNG
Sonntag, 20.9.26, 11 Uhr
ufaFabrik
Treffpunkt Café „Rudi & Rosa“
Viktoriastraße 10-18
12105 Berlin-Tempelhof
VOM FILM ZUR KULTUROASE



Die 47jährige Kulturoase ufaFabrik in Tempelhof öffnet ihre Tore. Seit 1979 gestalten Öko-Pioniere auf dem ehemaligen Gelände der 1917

gegründeten Universum-Film AG (UFA) dieses alternative Lebens- und Arbeitsprojekt. Freiluftausstellungen auf dem Gelände erzählen die Geschichte der Werkstätten, der Bio-Betriebe, der Zirkusschule und des Kinderbauernhofs sowie der ökologischen Projekte wie Dachbegrünung und Solaranlagen. Werner Wiartalla führt Sie bei dem etwa einstündigen Rundgang zu den Ökoproyekten der ufaFabrik. Eintritt frei. Eine Veranstaltung im Rahmen des Festivals Industriekultur Berlin // industriekultur.berlin/erleben/festival //

° ° °
THEATER
Sonntag, 20.9.26, 16 Uhr
Zimmertheater Steglitz
Bornst. 17, 12163 Berlin
HUSCH HUSCH HÜSCH (PREMIERE)



© Freya Uhrlau

Hanns Dieter Hüsch (*6.5.1925, † 6.12.2005), der Großmeister des literarischen Kabarets, beherrschte nicht nur den intelligenten Unsinn, sondern auch die tiefgründigsten Gedanken, welche die Tiefe der Oberfläche spielerisch durchbrechen. Markus Weiß und Roger Döring widmen sich lesend und spielend einer bunten Auswahl seiner Texte aus einer 50-jährigen Schaffenszeit, die aktuell sind wie am ersten Tag. Textlich ist alles von Hüsch, musikalisch alles von Döring (Saxofon, Klarinette und Melodika). Eintritt 18 €, Tickets unter T. 2505 8078, // zimmertheater-steglitz.de //

° ° °
WORKSHOP
Donnerstag, 24.9.26, 10 Uhr
Botanischer Garten Berlin
Treffpunkt: Besucherzentrum
Königin-Luise-Straße 6-8
14195 Berlin
SAG LIEBER OSAGEDORN, WIE GEHT ES DIR?



Was ist das für eine Pflanze mit den großen hellgrünen Früchten – und welche Geschichten trägt sie in sich? In diesem Workshop nähern wir uns dem Osagedorn aus unterschiedlichen Perspektiven: botanische Forschung, künstlerische Praxis und unsere ganz persönliche Naturerfahrung. Wir werden den Baum mit allen Sinnen erkunden, Geschichten über ihn hören und schließlich selbst kreativ werden – mit der intensiven orangefarbenen Farbe seiner Rinde. Der Workshop findet im Gutshaus Steglitz statt. Eintritt frei. // Tickets buchen unter: https://tickets.bo.berlin/#/product/event/141?date_id=1334 //

° ° °
KONZERT
Donnerstag, 24.9.26, 19 Uhr
Hoffmannsgarten
Schmiljanstr. 21, 12161 Berlin
PHILEAS



Phileas ist ein Sänger, Gitarrist und Loop Künstler mit über 10 Jahren Straßenmusik- und Event-Erfahrung. Sein komplettes Repertoire umfasst neben Eigenkompositionen etwa 250 Coverversionen von den 50er Jahren bis heute. Durch die Benutzung der Loop

Station sowie Mundharmonika und Schellenkranz, bleibt der Soloauftritt abwechslungs- und temporeich, mit ausgefeilten Harmonien und variierten Stimmungen, dem Klang und der Energie einer ganzen Band. Eintritt 10€, Anmeldung: events@hoffmannsgarten.de. // T. 9839 7695, hoffmannsgarten.de //

° ° °
AUSSTELLUNG
Donnerstag, 24.9.26, 19 Uhr
Haus am Kleistpark
Grunewaldstr. 6/7
10823 Berlin

FRACTURE: DIE NOMINIERTEN ZUM 22. KUNSTPREIS DES HAUS AM KLEISTPARK 2026 STELLEN AUS



© Andreas Meichsner

Das Thema lautet in diesem Jahr „FRACTURE“. Der Begriff verweist auf Brüche und Risse, die sich sowohl inhaltliche Fragestellungen als auch Materialien, Umsetzung und technischen Verfahren zeigen können. Nominert für den Kunstpreis des Haus am Kleistpark 2026 sind: Paula Doepfner, Lotte Meret Effinger, Andrea Freiberg, Sabine Groß, Cornelia Herfurtnr, Dina Khouri, Benjamin Kunath, Kaarina-Sirkku Kurz, Marei Loellmann, Uta Neumann, Lisa Peters, Sophie Constanze Polheim, Waghe Raufi, Katharina Reinsbach, Maxi Thom und Emma Zimmermann. Eintritt frei, Di-So 11–18 Uhr. // hausamkleistpark.de //

° ° °
KONZERT
Freitag, 25.9.26, 19 Uhr
Tonhain Kollektiv e.V.
Thorwaldsenstr. 26
12157 Berlin
IMAGINED CROSSINGS



Das Eröffnungskonzert der Saison des Tonhain-Kollektivs widmet sich musikalischen Grenzüberschreitungen und der Frage, wie Vorstellungen von Reisen und fremden Orten die Musik geprägt haben. Werke von Debussy, Szymanowski, Ravel, Schönberg und Takemitsu erzählen von der wechselseitigen Faszination europäischer und außereuropäischer Musikkulturen. Ticket online 20/15€, Abendkasse 3€ Aufpreis. // tonhain-kollektiv.org //

° ° °
AUSTAUSCH/DIALOG
Sonntag, 27.9., 13-17 Uhr
Café des Nachbarschaftshauses Friedenau
Holsteinische Str. 30
12161 Berlin

WIE WOLLEN WIR MITEINANDER LEBEN? EINE EINLADUNG ZUM DIALOG

Wir laden Menschen ein zum Austausch über ihre Anliegen, Ängste und Visionen. Anstatt sich gegenseitig überzeugen zu wollen, können andere Perspektiven in respektvollem Miteinander gehört und betrachtet werden. Leitung: Anka Vollmann (Dialog und Prozessbegleiterin) und Gerburg Rohde-Dahl. Bitte vorher anmelden unter: kontakt@klawerk-berlin.de. // nbhs.de //

° ° °
KONZERT
Sonntag, 27.9.26, 19 Uhr
Kulturhaus Schwartzke Villa
Grunewaldstr. 55, 12165 Berlin
STEPHAN KRAWCZYK: ENGEL AUS DER CLOUD



© Foto imago/EBling

Der Liedermacher, Schriftsteller und ehemalige DDR-Bürgerrechtler Stephan Krawczyk zählt zu den markanten Stimmen der deutschen Liedermacherszene. Seine Lieder verbinden bis heute poetische, persönliche Texte mit genauer gesellschaftlicher Beobachtung und politischer Haltung. In den 1980er-Jahren erhielt er in der DDR Berufsverbot, wurde 1988 verhaftet und gegen seinen Willen in die Bundesrepublik abgeschoben. In seiner Konzertlesung »Engel aus der Cloud« erkundet er das Spannungsfeld zwischen Online und Offline, Datenaustausch und Stille, künstlicher Intelligenz und menschlicher Imagination. Eintritt ab 18,56€ // Tickets über eventfrog.de //

° ° °
WORKSHOP
Montag, 28.9.26, 15-18 Uhr
Nachbarschaftshaus Friedenau
Raum 4.02
Holsteinische Str. 30
12161 Berlin

BIOGRAFIESALON
Dieses Mal ist das Thema: Dankbarkeit – Motivation für mein gelingendes Leben. Dankbarkeit wirkt für Wohlbefinden und Freude, hilft, die guten Dinge im Leben zu entdecken, zu blicken, sie verbindet Menschen und ermuntert zum Geben. Ein Thema, dass auf viele verschiedene Arten Teil unseres Lebens ist und neue Perspektiven ermöglicht. Mit Fachimpulsen, Übungen und Austausch. Leitung: Carmen Tillmann. Bitte anmelden unter: kultur-cafe@nbhs.de. // nbhs.de //



NICOLAISCHE

Der Gemeinnutz von Büchern

Wir lieben unsere Kiez-Buchhandlungen, diese kulturellen Oasen im geschäftigen Trubel der Stadt. Solche Orte, wie z.B. die Nicolaische Verlagsbuchhandlung, haben Tradition, aber wussten Sie, wie lange sie an ihrem Standort in der Rheinstraße 65 schon existiert? Unglaublich: Soeben sind dies 100 Jahre. Die Buchhändlerin und Verlegerin Martina Tittel hat also am 3. September zur Feier des bemerkenswerten Jubiläums eingeladen. Zu sehen ist die Ausstellung „100 Jahre – 100 Bücher“ – und auch über das Datum hinaus wird im Schaufenster die Buchhandels-Geschichte präsentiert, die eng mit dem Nicolai Verlag verbunden ist. Dieser wurde 1713 von Christoph Gottlieb Nicolai, dem Vater des Aufklärers Friedrich Nicolai, gegründet. Über den ganzen Tag des Jubiläums soll gefeiert werden, mit Snacks und Getränken, mit Musik eines Weltmusik-Ensembles auf dem Gehweg – und natürlich mit Gesprächen über Bücher.

Friedrich Nicolai (1733–1811) hat die Bedeutung der Buchhändler wie folgt hervorgehoben: „Ich versichere gewiß, daß eine große Menge gemeinnütziger Bücher durch die Buchhändler entstanden sind, welche gemeinlich besser wissen, was das Publikum verlangt als die Schriftsteller.“ LiLe

KIEZ MAL AUTOFREI

Platz da auf der Akazienstraße

Zum zweiten Mal wird es ein spätsommerliches Kiezfest auf der Akazienstraße geben: am Samstag, den 12. September gehört sie dann allen Anwohnerinnen und Anwohnern, Gästen sowie bürgerschaftlichen Initiativen, die den Nachmittag organisieren. Bereits 2025 hatte es solch ein Kiezfest gegeben. Die Mobile Stadtteilarbeit der Kiezoase Schöneberg aus der Barbarossastraße gab damals wie heute den Anstoß. Die Nachbarschaft könne sich kennenlernen, bei einem Impro-Theater mitmachen und einfach einmal den freien Platz ohne Autoverkehr genießen.

Außerdem könne man sich zu wichtigen Fragen des Stadtteils austauschen, heißt es. „Wie wollen wir zusammen leben, wie können wir Diskriminierungen abbauen, wie kann die Stadt zukunftstauglich gestaltet werden?“ Zwischen Apostel-Paulus- und Grunewaldstr. ist die Akazienstraße am 12.9 von 14 bis 19 Uhr gesperrt. STZ

AUSFLUGSTIPP

Über den Dächern von Berlin

Von Elfie Hartmann



Blick vom Hotel 25hours auf den Breitscheidplatz

Fotos: © Elfie Hartmann

Es gibt viele Möglichkeiten, Ausflüge zu machen. Meistens hat man sicherlich „ins Grüne“ geplant. Ganz anders sieht's aber aus, erkundet man Berlin und die grüne Umgebung mal vom Dach aus. Besser gesagt, von öffentlich zugänglichen Aussichtsterrassen, die hier in Berlin nur darauf warten, entdeckt zu werden. Zum Beispiel ganz nahebei, in Charlottenburg.



Schöner Rundgang: Franziskus-Dachterrasse

Frei wie der Wind: Als erstes ist der besonders schön angelegte Dachgarten auf dem **Franziskus Krankenhaus** (Budapester Straße 15) zu empfehlen. Richtig gelesen, dort oben findet man nämlich einen allgemein wenig frequentierten, wunderbar ruhigen Dachgarten vor. Und zwar mit Sicht in alle vier Himmelsrichtungen und für jeden Besucher kostenfrei zugänglich. Ein Kaffee- und Getränkeautomat ist vorhanden. Es ist ein nahezu erhabenes Gefühl, dort oben einfach umher zu wandeln. Und seine Blicke unbehelligt in die Weite schweifen zu lassen. Die mit weißen Schmuckgittern eingerahmten Außengänge mit den gepflegten Blumenra-

batten locken nach draußen. Der parallel verlaufende überdachte Innengang macht vom Wetter unabhängig. Erspart bleiben einem hier oben, quasi im Zentrum von Berlin, nervender Straßenlärm, Abgaswolken und Gedränge. Dagegen hat man freien Blick auf viel Grün oder natürlich auch viel Stadt. Dachgärten bieten eben garantiert saubere, herrlich frische Luft, ständigen Wind, viel Licht und damit Entspannung pur.

Frei wie Goldelse: Man sieht die Statue, im Volksmund „Goldelse“, auf der Siegessäule in der Ferne inmitten des grünen Tiergartens glänzen. Die Kugel des Panoramarestaurants und der verglasten Aussichtsplattform hoch oben auf dem Fernsehturm am Alexanderplatz glitzert wie eine Weihnachtskugel, das Frankfurter Tor beeindruckt mit seinen zwei grünen Türmchen. Und vom Berliner Zoo aus duftet es sogar manchmal bis hier oben herauf auf die Dachterrasse.

Weiter geschlendert, flankiert von prächtigen Rhododendronbüschen oder den gepflegten Thujas, ist während der Umrundung unter anderen markanten Gebäuden das Europacenter sowie das architektonisch beeindruckende Hotel Waldorf Astoria schnell zu orten. Und klarer zu erkennen als z.B. vom Fernsehturm aus, von der Aussichtsterrasse (Eintritt) des knapp 150 Meter hohen Hotels Park Inn am Alexanderplatz, von dem aus Bungee Jumping bei entsprechenden Wetterverhältnissen möglich ist, oder vom 360-Grad-Panoramapunkt (Eintritt) am Potsdamer Platz mit seinen 100 Meter Höhe.

Privater fühlt es sich da auf dem Dach dieses Krankenhauses an. Vereinzelt umher spazierende Patienten grüßen meistens und manchmal kommt es zu unerwartet erbaulichen Gesprächen. Man ist in einer Ausnahmesituation und dementsprechend vielleicht dafür ge-

rade besonders empfänglich. Auch die unverglaste Raucherecke inmitten kleinerer Skulpturen ist für jeden Besucher zugänglich. Das Besondere im St. Franziskus-Krankenhaus aber ist die Besucherempore der kleinen Kapelle in der 1. Etage. Sie ist rund um die Uhr geöffnet. Ein Besuch dieser religiösen Stätte sei definitiv auch mitten in der Nacht möglich, so die Information.

Frei wie ein Tourist: Will man aber Luxus und inmitten bunter Touristenscharen weilen, so spazierte man ins Foyer des **Motel One** am Bahnhof Zoo (Kantstraße 163–165), direkt neben dem Hotel Waldorf Astoria gelegen. Erstaunt wähnt man sich zuerst in einem überdimensionalen Film-Vorführraum von gehobenem Ambiente. In der zehnten Etage befindet sich eine elegante Bar mit kleinem Außenbereich. In diesem ist man dann quasi auf Augenhöhe mit dem Turm der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Bei seinem Getränk sitzt man gediegen draußen an frischer Luft und ist umgeben von kleinen Springbrunnen. Das liebevolle Plätschern kann eventuell vorübergehend den heftigen Verkehrslärm am Breitscheidplatz ausblenden. Diese Lounge ist fast ein Geheimtipp, der sicher gern vorenthalten wird, denn die exklusive Atmosphäre will für Hotelgäste gewährleistet bleiben, so der Anschein.



Aussicht auf den Zoologischen Garten

Frei wie ein Vogel: Schräg gegenüber des Motel One schließt sich das zeitgenössisch gestaltete **25hours Hotel** (Budapester Straße 40) der lang gestreckten Bikini-Passage an. Auch hier ist in der zehnten Etage eine attraktive (meist überfüllte) Bar zu empfehlen, dazu mit räumlich sehr begrenztem Außenbereich, der Rooftop Terrasse. Von hier oben hat man dann die Sicht auf den Breitscheidplatz, das Berliner Zoogelände sowie das Europacenter mit umliegenden Gebäuden. Innerhalb der Räumlichkeit bietet allerdings eine ganzseitige Panoramasscheibe einen wunderbaren Blick über den Tiergarten. Grün soweit das Auge reicht.

Rund um die Rezeption in der dritten Etage ist eine futuristisch gestaltete Lounge mit überdimensionalen, lederbezogenen Hängematten ausgestattet. Sanft schaukelnd und geschützt hinter großzügiger Panoramaverglasung erkennt hier sicher so mancher, dass Ausflüge oberhalb Berlins überaus lohnend sein können.

LAGERHÄUSER IN DER STADT

Wohin mit dem ganzen Zeug?

Von Linda Lehnert



Viel Platz vorhanden: Wer Kartontürme oder mehr zu verstauen hat, kommt her Fotos: © LiLe/biwo

Die Kinder sind aus dem Haus, man will sich verkleinern – oder man muss, z.B. nach einem Sterbefall, gleich eine ganze Wohnung räumen. Wohin mit dem Zeug? Der Keller ist voll!

Es gibt viele Gründe, deretwegen man Platz für Dinge braucht, die gerade nicht benötigt werden. Eine Lösung des Problems heißt: Self Storage-Lagerhaus. Dort kann man Lagerraum mieten und sein Hab und Gut selbst verstauen. „Mein Platz für mehr Platz“ lautet der Slogan der Firma My Place. Gegründet wurde sie 1999 in Wien von drei Freunden, die angesichts des wachsenden Bedarfs an individuellen Lagerlösungen eine Marktlücke entdeckt haben. My Place entwickelte sich in kurzer Zeit vom österreichischen Pionier zum Marktführer im deutschsprachigen Raum. In Berlin z.B. gibt es 21 Standorte, weitere Häuser sind im Bau. Die Bauweise ist funktional: schlichte, riesige Kästen in auffälliger Farbgebung. Klare Ansage, klare Farben: weiß und schwarz – dazu ein kräftiges Blau und ein knalliges Rot als Eyecatcher. Architektur und Farbgebung haben hohen Wiedererkennungswert, das ist Teil der Corporate Identity. Bei der Farbgebung wird jedoch versucht, sich dem Umfeld anzupassen. Etwas dezenter bleibt man in reinen Wohngegenden, z.B. am Stand-

ort Wexstraße. Anders in Steglitz: Auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs in der Körnerstraße 48e ist vor einigen Jahren ein schwarzer Koloss mit signalrotem Dachgeschoss und knallrotem Erker gebaut worden, der wie ein Ufo wirkt. Gegenüber ein Edeka-Markt, Wohnhäuser liegen erst in einiger Entfernung. Man muss den schwarzen Klotz nicht mögen, aber zu übersehen ist er nicht. Da macht also schon die Architektur Werbung für die Firma. Apropos: Originell ist eine aufblasbare Figur in blauem Möbelpacker-Outfit, die ein Schild hochhält, auf dem Sonderaktionen angezeigt werden (Foto re.). Intern wird sie „Herbert“ genannt, weil sich ein Firmenangehöriger desselben Namens diesen Werbegag ausgedacht hat. Leider ist „Herbert“ windanfällig, so dass er nur bei ruhigem Wetter aufsteht.

Vorbei an „Herbert“ geht es in den Kundenbereich, wo man freundlich emp-

fangen wird. Herr Beyer, einer der beiden Storemanager, nimmt sich Zeit für meine Fragen und führt mich erst einmal durchs Erdgeschoss. Auch hier klare Farben: weiße Wände, blaue Türen. Das Haus verfügt über 550 Lagerabteile auf sieben Etagen. „Saubere, sicher, trocken“, so bringt's Herr Beyer auf den Punkt. Die Abteile haben variable Lagerflächen und Höhen. Nicht nur die Fläche ist ausschlaggebend: Man kann auch hoch stapeln, da kriegt man mehr unter fürs selbe Geld. Kartons oder Regale können bei Bedarf erworben werden; im Foyer sind Muster ausgestellt.

Die Innenräume sind gut belüftet und beleuchtet. Für die Sauberkeit sorgt ein Hausmeister. Ihm würde auch auffallen, wenn verbotene Dinge eingelagert worden sind wie verderbliche Güter (Geruch), leicht entzündliche Materialien oder Tiere. Auch das Übernachten oder Wohnen in einer Lagerbox ist verboten. Danach wird ab und zu gefragt – kein Scherz. Die am häufigsten gemietete Box misst 4 m². Bei der Berechnung der passenden Größe wird man vom Personal beraten.



Das Lagergut kann bequem per Auto über den Ladehof auf der Rückseite des Hauses angeliefert werden. Es gibt zwei Lastenaufzüge, die Transportwege im Innern sind barrierefrei. Ein geeignetes Türschloss kann mitgebracht oder im Store gekauft werden.

Am Ladehof gibt es garagenähnliche Räume, die auch von Firmen als Lager genutzt werden. Onlinehändler verpacken bestellte Waren hier und lassen

die Pakete von Dienstleistern wie DPD abholen und zum Kunden liefern. Insofern ist My Place auch eine Logistik-Station im Online-Handel.

Der Mietbeginn kann jederzeit erfolgen. Herr Beyer erwähnte ein extremes Beispiel: Da sei jemand völlig aufgelöst unangemeldet mit Sack und Pack erschienen und wollte sofort eine Lagerbox mieten. Der Grund dafür war der gleiche wie in Grönemeyers Song „Was soll das?“ Da hatte also jemand den Partner in einer eindeutigen Situation zuhause überrascht ... Natürlich sind solche Fälle die Ausnahme. Normalerweise schließt man den Mietvertrag persönlich vor Ort oder online ab. Die Kosten der Lagerabteile variieren nach Größe und Verfügbarkeit. Die am meisten nachgefragte Box misst ca. 4 m². Die Kosten für 3,85m² (LxBxH 2,75x1,40x2,75 m) zum Beispiel belaufen sich wegen einer Rabattaktion aktuell auf 29,12 € pro Woche – statt 38,83 €. Die Mindestmietdauer beträgt zwei Wochen, die übrige Laufzeit kann wöchentlich gekündigt werden.

Zum Schluss noch der Hinweis auf Sonderaktionen wie den Tauschmarkt oder die kostenlose Schätzung von Wertgegenständen. Ende letzten Jahres konnten Besucher drei gut erhaltene gebrauchte Gegenstände in der Körnerstraße abgeben, mussten aber für jedes mitgebrachte Teil ein anderes (kostenlos) mitnehmen. Dadurch soll der nachhaltige Umgang mit Gegenständen gefördert werden nach dem Motto „Tauschen statt Wegwerfen“. Jeder konnte teilnehmen, man musste kein Mieter sein. Ich habe leider erst im Nachhinein davon erfahren. Die Bewertung von privaten Schätzchen erfolgt, ähnlich wie bei Bares für Rares, durch einen Experten – und ist kostenlos.

☑ <https://www.myplace.de/de/ueberuns/events>



Foto: © BIWO

AUFLÖSUNG VON S. 12

Harald Juhnke (1929–2005) war bekannt aus Sketchen der Fernsehserie „Ein verrücktes Paar“ und Musikshows im ZDF, aber auch durch Charakterrollen in Filmen wie der „Hauptmann von Köpenick“ und „Der Trinker“. Berühmt wurde seine Version des Sinatra-Liedes „I did it my way“. In Berlin trat er regelmäßig auf (Bild re.: „Der Geizige“ im Renaissance Theater, 1990). Jetzt steht der Schauspieler Stefan Kleinert (links) als Harald Juhnke im Zimmertheater Steglitz auf der Bühne. Auch in unserem Interview hat Kleinert dem Entertainer und Berliner Original Juhnke eine Stimme gegeben. Die nächsten Vorstellungen von **Harald Juhnke – der letzte Applaus. Stationen eines Künstlerlebens** sind am 25.9. und 8.11. zu sehen.

zimmertheater-steglitz.de



Bild: © Stiftung Stadtmuseum Berlin - Jochen Clauß / story press

DIE ANDERE PERSPEKTIVE



DAS IST DOCH ...

Idee und Foto: © Elfie Hartmann

... eine der futuristisch gestalteten Laternen-Säulen vor der Fassade des bekannten BCI-Bürocenters Hauptstraße, 65 am Innsbrucker Platz in Schöneberg

KIEZGESCHICHTE

Menschen und Leute

Von Elfie Hartmann

Seit einigen Jahren befindet sich im Heinrich-Lassen-Park in Schöneberg einer der schönsten Spielplätze Berlins. Der dazu gehörige Zugangsweg von der Hauptstraße aus verlockt so manches Kind, sich dort auf einem Skateboard auszuprobieren. Von dort aus in Richtung Belziger Straße am Spielplatz vorbei ist er leicht abschüssig. Man kann nur staunen, wie geschickt und elegant da manchmal auf dem glatten Stein geradeaus oder im Slalom entlang gegelitten wird. Da bleibt man gerne mal stehen und freut sich einfach mit.

Aber leider wohl nicht jeder. Neulich stürzte ein etwa Zehnjähriger recht unglücklich und musste, noch wimmernd am Boden sitzend, obendrein die ziemlich deftige Zurechtweisung eines Fußgängers über sich ergehen lassen.

Nun kann man geteilter Meinung sein über den erfreulichen Anblick eines unbeschwerten Kindes oder vehement darauf bestehen, dass die Sicherheit für Fußgänger absoluten Vorrang hat. Allerdings ist ein Kind auf einem Skateboard wohl kaum mit dem oft sehr extremen Tempo von rücksichtslosen Elektrorollerfahrern zu vergleichen. Dazu muss erwähnt werden, dass dieser schwächliche Junge immer einen großen Bogen um die Spaziergänger machte. Nun lag er weinend da und hielt sich sein Knie. Die meisten Leute schauten kurz auf. Und gingen ungerührt weiter.

Die Autorin will sich hier nicht hervorheben, eilte jedoch trotz eigenen Termindrucks schnell hinzu und fragte den Jungen nach seinen Eltern. Sie wären beide berufstätig, er habe den Hausschlüssel,

wolle lieber nach Hause, so schluchzte er. Eine betagte Spaziergängerin am Rollator war inzwischen die einzige, die gleichfalls stehen geblieben war. Wir halfen also dem Jungen auf und beratschlagten, ob und wie man ihn vielleicht nach Hause begleiten sollte. Seine Hose war an beiden Knien gerissen, dahinter blutete es etwas. Er konnte zwar auftreten, doch es schien wohl ziemlich zu schmerzen. Wir platzierten den Jungen auf die freie Sitzfläche des Rollators und beschlossen kurzerhand, ihn zusammen nach Hause zu bringen. Unterwegs beruhigten wir ihn etwas, schafften sogar, ihn kurz zum Lachen zu bringen. Es stellte sich heraus, dass er in der Crellestraße wohnte. Dort angekommen, schloss er die Haustür auf und humpelte langsam die Treppe hoch. Und der Blick, den uns der Junge zurückwarf, war allen Zeitaufwand der Welt wert.

Ganz sicher werde ich der alten Dame mal wieder begegnen, man sieht sich ja immer zweimal, so sagt man. Und dann lächeln wir uns zu, so von Mensch zu Mensch unter zu vielen – Leuten.

AUFGESCHNAPPT

Kleine Triumphe

Zwei „leicht“ übergewichtige, reich tätowierte ältere (!) Frauen in Leggings steigen mit mir zusammen in den letzten U-Bahn-Wagen, Station Innsbrucker Platz. Als „Zurückbleiben“ ertönt, hetzt eine junge Frau mit den jetzt so modernen, extrem weiten Hosen noch gerade so herein.

Elfie Hartmann

LEO KESTENBERG MUSIKSCHULE

Es summt und brummt in der Alten Mälzerei

Musikschulleben in der Alten Mälzerei, im Industriedenkmal in Lichtenrade? Aber ja, und das seit inzwischen fünf Jahren! Solange schon sind wir dort als Teil des bezirklichen Kulturamtes zu finden und bieten an, was musikalisch Spaß macht.

Da wird geblasen und gesungen, gestrichen und getastet, gezupft und getanz – mal allein, in einem festen Ensemble oder in lockerer Gemeinschaft, mal regelmäßig jede Woche oder so ab und zu im Lauf des Jahres. Unser Altersrahmen umspannt die Jüngsten ab circa acht Monaten bis hin zu den „Goldies“.

Einer unserer Schwerpunkte liegt in der Arbeit mit Kindern im Kita-Alter. Das Instrumentenkarussell bietet die Möglichkeit, mehrere Instrumente kennenzulernen und auszuprobieren, um

Bitte fragen Sie gerne danach.

Die Zweigstellenleiterin ist Gesine Matthes-Weitzel. Sie ist in den Fächern Violoncello und Gesang ausgebildet und blickt auf eine Vielzahl künstlerischer Projekte als freie Musikerin u.a. mit dem Rundfunkchor Berlin oder solistisch im Oratorienbereich zurück.

Seit 40 Jahren unterrichtet sie Violon-



Gesine Matthes-Weitzel
Foto: © Privat



Sommerfest in der Zweigstelle der LKMS in der Mälzerei Lichtenrade

Fotos: LKMS

danach in den Instrumentalunterricht zu starten.

In enger Zusammenarbeit mit Volkshochschule, Bibliothek und Kindermuseum veranstalten wir auch Events, bei denen es im ganzen Haus fröhlich summt und brummt, wie bei der „Familiennacht“ oder dem Kultursommerfest im vergangenen Herbst. Unser breites Angebot erstreckt sich aber auch auf viele andere Orte in der Umgebung:

cello für die Musikschule in Lichtenrade und ist derzeit außerdem organisatorisch für den Bereich Tempelhof zuständig. Als Ansprechpartnerin steht sie für Ihre Fragen gerne zur Verfügung, seien Sie willkommen!

☑ Steinstraße 41, nahe S-Bahnhof Lichtenrade; www.lkms.de; Kontakt: Matthes-Weitzel@ba-ts.berlin.de
Sprechzeiten: Montag 13-14 Uhr unter 90277-7406
Dienstag 13-14 Uhr unter 90277-3784 und nach Vereinbarung

☑ Die Leo Kestenberg Musikschule beteiligt sich übrigens maßgeblich am Kultursommerfest des Bezirks Tempelhof-Schöneberg am Samstag, den 12. September. Dort treten viele ihrer Bands und Ensembles auf. Das bereits zum siebten Mal stattfindende Fest findet auf der Großen Bühne am Tempelhofer Damm vor dem Rathaus Tempelhof sowie in und um die Bezirkszentralbibliothek Götzstraße statt, und zwar von 15 bis 20 Uhr.

MEIN ERSTER SCHULTAG

Eine Fotogalerie unserer Stadt

Von Jörg Niendorf

Mehr als 35.000 Kinder sind soeben in Berlin eingeschult worden: Überall sieht man die Erstklässler in den Straßen auf dem Weg zu ihren Grundschulen. „Berlin passt auf“, heißt es wieder – noch mehr Rücksicht als sonst ist selbstverständlich.

Und auch eine Rückschau kann einem in den Sinn kommen: Der Gedanke an den eigenen ersten Schul-

tag. Jener Tag, an dem alle Erwachsenen einem vorbeteten, dass nun das Leben ein anderes würde ... Erinnern Sie sich? Außer Frage steht wohl, dass dieser Tag oder die Tage drumherum besonders waren – jede und jeder verbindet etwas damit.



Bilder unserer Redaktionsmitglieder
Fotos: © Privat

Das Berlin Museum hat bereits seit längerem genau dazu eine große Foto-Galerie aufgebaut: Berlinerinnen und Berliner können ihre Einschulungsbilder einschicken, ein riesiges Bildarchiv wächst heran. Man kann es auf der Webseite (berlin.museum) einsehen, kann

rückzudenken; oder sich mit anderen über die zurückliegenden Zeiten auszutauschen. Mündliche Geschichte leicht gemacht!



Mündliche Geschichte leicht gemacht!

eigene Foto, sofern vorhanden, hervorzuheben; wieder einmal weit zu-

Übrigens hat auch die Redaktion der Stadtteilzeitung einmal in den persönlichen Familienalben gekramt. Die Bilder, die Sie hier auf dieser Seite sehen, kamen dabei zutage. Hamburg,



Ende April 1954 – damals begann ein Schuljahr ja noch nach den Osterferien. Auf einem Schultüten-Foto aus Berlin ist dies ebenso zu erkennen, der Oster schmuck hängt noch im Wohnzimmer ... Im Sonntagsanzug und feierlich fand der Tag in Niedersachsen statt, ausgelassen fröhlich und mit ebenso viel Stolz im

Jahr 1969 in Bremen bei einer unserer Kolleginnen. Mit Donald Duck und Bambi ging es in Schleswig-Holstein Anfang der Siebziger hinein ins Leben.

Für die Galerie im Berlin Museum gilt übrigens ausdrücklich: Egal, wo die Einschulung stattfand, alle Bilder sind willkommen. Es ist ein digitaler Aufruf – einsenden können Sie die Bilder nur online:

☑ <https://ersterschultag.berlin.museum/>

KIEZHUND DES MONATS

Yoshi

Alter: 4,5 Jahre

Rasse: Cavalier King Charles Spaniel, Rüde

Besitzer: Thomas S., Bayerischer Platz

Zucht: Zwinger vom Oppermann Schlösschen, Panketal

Besonderheiten: Büro-(Begleit-)Hund. Geht arglos und freudig sofort mit jedem Fremden mit (getestet und bestätigt von STZ)

Charakter: Zutraulich, unkompliziert, ruhig, bedürfnislos = Allerweltsfreund

Vorgestellt von Elfie Hartmann



TIPPS VON FRIEDA GÜNSTIG

KOSTENLOS

RADIO UND TV HAUTNAH
ERLEBEN

Jeden zweiten Mittwoch im Monat 18 Uhr

LIVE BEI DER RBB-ABENDSCHAU

DABEI SEIN

Donnerstag 18 Uhr, Samstag 15 Uhr;
90 Minuten Führung im RBBAnmeldung: www.rbb-online.de
Masurenallee 16-10, CharlottenburgNICOLAISCHE BUCHHANDLUNG
BERLINS ÄLTESTE BUCHHANDLUNG | GEGRÜNDET 1713

BUCHTIPP

Anousch Mueller
LoriC.H. Beck Verlag,
205 Seiten, 24 €

Thüringen, 1995. Auf einem verlassenen Bahnhof wächst Leni mit ihren fünf Geschwistern auf. Spielen auf Bahnschienen, Herumstreifen an verlassen wirkenden Orten, Abschiedsstimmung und Melancholie prägen ihre Kindheit. Seit sie denken kann, spürt Leni, dass etwas in ihrer Familie nicht stimmt. Als junge Frau macht sie sich auf die Suche nach dem Unausgesprochenen, dem Geheimnis, das ihr Leben prägt.

Im Zentrum steht ihre Schwester Lori und die Frage, was mit ihr geschah. Die Suche nach Antworten führt sie in die Tiefen ihrer Familie bis in die frühen siebziger Jahre der DDR zurück. Vermutlich gab es menschliche Schicksale, wie die hier erzählten, gar nicht selten. Ausstellungen, Filme und Bücher haben uns in den vergangenen Jahren schon mitgenommen in die Welt der Aufarbeitung der deutsch-deutschen Geschichte. Anousch Mueller hat dreizehn Jahre an „Lori“ gearbeitet. Sie sagt, die Geschichte sei nicht autobiografisch. Mich hat die psychologisch fein durchdachte Komposition des Erzählflusses fasziniert. Ich habe eine große Intensität gespürt, die ich auf die einfühlsame Sprache und subtile Atmosphäre zurückführe und die umso mehr an Spannung gewann, je deutlicher die Erzählweise lakonisch ruhig wurde. Die Frage, welche Nachwirkungen die politischen Verwerfungen in den Familien und für Angehörige bis heute haben, scheint längst noch nicht erschöpfend beantwortet.

Susanne Ölke

NICOLAISCHE
BUCHHANDLUNGin Friedenau, Rheinstraße 65
www.nicolaische-buchhandlung.de

Anzeige

Querflöten-
GitarrenunterrichtMusiklehrer, langjährige Erfahrung
Tel.: 84 41 17 88

Der Interview-Partner ist bereits vor mehr als 20 Jahren verstorben und doch ist er unvergessen. Nun ist er in Steglitz wieder zum Leben erweckt worden und präsent auf einer dortigen Theaterbühne. Die Stadtteilzeitung nutzt die Gelegenheit mit ihm zu sprechen.

STZ: Obwohl es Sie schon nicht mehr gibt, sind Sie jetzt doch wieder da. Warum?

Die Leute lieben mich. Und ich liebe die Leute. Sie freuen sich auch heute noch, wenn sie mich wieder sehen können, und ich freue mich, wenn ich wieder für sie da sein kann.

Wie kam es denn einst zu Ihrer Berufswahl?

Ich bin schon in der Schule damit konfrontiert worden. Das hat mir so viel Spaß gemacht, dass ich sofort wusste, das wird mein Beruf. Ich war noch nicht mal 20 Jahre alt, als ich die Abschlussprüfung bestanden hatte. Ich wollte immer die Leute unterhalten und zum Lachen bringen.

Das ist Ihnen gut gelungen. Sie haben sich in vielen verschiedenen Situationen und Lebenslagen gezeigt.

Ich war anfangs beliebt als der lustige Berliner, der galante Liebhaber oder auch als Teil eines verrückten Paares. Dann wurde ich bekannt, weil ich Frank Sinatra verehrt und zum Teil auch nachgeahmt habe. Einige Kollegen nannten mich damals den deutschen Sinatra. Das war eine musikalische Seite von mir. Aber ich habe später auch sehr ernsthafte Projekte gehabt. Gerade die Beschäftigung mit sehr schwierigen und brüchigen Figuren habe ich immer als große Herausforderung betrachtet.

Das sind ja sehr gegensätzliche Aspekte in Ihrer Tätigkeit. Wie hat sich das nach außen ausgewirkt?

Meine Fans haben mich in jeder Situation geliebt, egal ob barfuß oder mit Lackschuhen. Wo immer ich hinkam, wurde ich jubelnd begrüßt. Allein mein Name zog das Publikum an. Die Leute

RÄTSELINTERVIEW

Raten Sie mal, wer hier spricht

Von Christine Bitterwolf



Es geht um einen sehr prominenten Namen aus der Berliner Theaterwelt

Foto: © BIWO

wollten mich sehen und oft suchten sie auch anschließend noch den persönlichen Kontakt. Dafür habe ich mir immer Zeit genommen.

Es wurde auch oft in der Presse über Sie berichtet. Wie war Ihnen dabei zumute?

Ich fand es immer wichtig, dass öffentlich über mich berichtet wurde. Meistens waren es ja positive Artikel. Später waren es auch Informationen, die mehr Skandal-Berichterstattungen waren. Das war dann unangenehm, besonders für meine Frau. Wichtig war mir im Grunde immer, dass überhaupt über mich berichtet wurde.

Sie sind weit über Deutschland hinaus bekannt geworden. War das Ihr Ziel oder war es auch eine Belastung?

Ich wollte von Anfang an zu den Großen in dieser Welt gehören. Das habe

ich erreicht und das macht mich glücklich, auch wenn ich mich dabei manchmal sehr einsam fühlte.

Wie kann man sich einsam fühlen, wenn man von allen geliebt und verehrt wird?

Das ist ja das Problem. Solange der Rausch des Erfolges da ist und die Menge einem zujubelt, ist das Glücksgefühl groß. Aber danach ..., wenn dieser Moment vorbei ist, wenn plötzlich alles um einen herum still ist, dann ist da eine große Einsamkeit. In Berlin, im Kreis von guten Freunden und Kollegen und besonders in meiner Familie, konnte ich das verkraften. Aber weit weg von zu Hause, auf Reisen fühlte ich mich allein. Und da gab es oft nur einen guten Freund, den Alkohol.

Der Alkohol war aber nicht immer nur gut zu Ihnen.

Nein, leider nicht. Anfangs ist es ja in der Öffentlichkeit auch nicht aufgefallen. Aber dann wurde es doch bekannt und auch hier hat die Presse immer wieder gerne darüber berichtet. Ich habe ein paar Mal versucht, davon weg zu kommen, aber es ist mir nie dauerhaft gelungen. Meine Fans und Anhänger haben immer wieder darüber hinweggesehen. Meine Auftraggeber jedoch haben ihre Zusammenarbeit mit mir umgestellt oder sich ganz zurückgezogen.

Wie ist Ihre Familie damit umgegangen?

Die Familie hat zu mir gehalten, auch in den schlechten Zeiten. Besonders meine Frau hat immer wieder versucht mir zu helfen. Es war eine große Belastung für sie und ich habe mich oft bei ihr entschuldigt. Einmal sogar öffentlich in einem Lied.

Haben Sie die Hilfe angenommen?

Bei allem, was ich getan habe, bin ich immer meinen eigenen Weg gegangen. Meist mit Erfolg, aber eben leider nicht immer. Doch ich tat es auf meine Art und Weise.

Wann haben Sie beschlossen, sich aus der Öffentlichkeit zurückzuziehen?

Das habe ich nie wirklich beschlossen. Ich konnte irgendwann einfach nicht mehr. Nach einem, leider mal wieder alkoholbedingten Zusammenbruch, war mein Gehirn nicht mehr in der Lage, vieles richtig zu verarbeiten. Die Ärzte hatten mir das schon viel früher prophezeit. Aber selbst am Schluss, in einem schönen ruhigen Heim, hatte ich noch oft das Gefühl, ich müsste wieder auf meine Fans zugehen und mich ihnen zeigen. Ich hätte es auch immer noch gerne getan, wenn ich es gekonnt hätte.

Aber jetzt bin ich tatsächlich wieder in der Öffentlichkeit präsent. Man hat im vorigen Jahr sogar einen Platz am Kurfürstendamm nach mir benannt.

☒ Um wen es hier geht, lesen Sie auf Seite 9.



WISSENSCHAFT & LEBEN

Chronische Schmerzen abschalten – bei Ratten hat dies geklappt, und die sind uns ja bekanntlich für medizinische Zwecke recht ähnlich. Obwohl es noch dauern wird, bis das Verfahren beim Menschen angewendet werden wird, ist es sensationell genug, um davon zu berichten. Denn es bedeutet Hoffnung auf Heilung ohne Drogen für die zehn Prozent der Menschheit, die durch chronische Schmerzen beeinträchtigt sind.

Akute und chronische Schmerzen unterscheiden sich grundlegend. Akute Schmerzen sind ein Warnsignal, das von verletztem Gewebe durchs Rückenmark ins Gehirn gesendet wird.

Dauerschmerz kann man ausknipsen

Von Susanne Groener

Sie verschwinden, wenn die Verletzung verheilt ist. Aber manchmal wird der Schmerz dauerhaft, ein falscher Alarm, der Wochen und Monate anhalten kann.

In den Tiefen unseres Gehirns befindet sich eine zuckerwürfelkleine Region mit dem einprägsamen Namen *kaudaler granulärer Insularkortex*, im folgenden CGIC genannt. Diese Struktur befindet sich in der Insula, dem Teil unseres Gehirns, der Sinneseindrücke verarbeitet. Der CGIC ist bei Menschen mit chronischen Schmerzen übermäßig aktiv. Er fungiert als Schaltzentrale und spielt eine entscheidende Rolle dabei, dass Schmerz entweder langsam

verschwindet oder dauerhaft wird. Bis vor kurzem war es schwierig, den CGIC näher zu erforschen. Er ließ sich nur stilllegen, indem man ihn entfernte – keine Option beim Menschen.

Aber die Gehirnforschung schreitet rapide fort, es herrscht Goldgräberstimmung, sagt der Hauptautor der hier behandelten Studie (doi.org/10.1523/JNEUROSCI.1306-25.2025). Mit neuen Techniken lassen sich gezielt bestimmte Gruppen von Gehirnzellen steuern. Mit fluoreszierenden Proteinen kann man den Weg eines Schmerzsignals buchstäblich erleuchten und dann anhand chemogenetischer Verfahren be-

stimmt Gene innerhalb einzelner Nervenzellen ein- oder ausschalten.

Die Forscher entdeckten, dass der CGIC Signale an die für Berührung und Schmerz zuständige Struktur mit der griffigen Bezeichnung *somatosensorischer Kortex* leitet. Diese erteilt dann dem Rückenmark den Befehl, weiterhin Schmerzsignale auszusenden. Im Tierversuch konnte die Leitung blockiert und das Schmerzsignal unterbrochen werden.

Bevor wir uns beim Neurologen den Schmerz ausknipsen lassen, sind etliche Fragen zu beantworten, z.B. was den CGIC zum falschen Alarm veranlasst. Aber schon jetzt zeichnet sich ab, dass wir in Zukunft Schmerzen an der Signalquelle stoppen werden, ohne die Nebenwirkungen von Opiaten und Opioiden. Mögen die Goldgräber tüchtig weiterbuddeln!